

Erfahrung und Ausbildung als so manche Zivildienstler, die jetzt in Pflegeeinrichtungen eingesetzt werden sollen“, sagt Schuldirektor Hannes Meyer. Da ist zum Beispiel Khair aus Afghanistan, der seit November 2015 auf seinen Asylbescheid wartet. Er war freiwilliger Helfer beim Roten Kreuz und der Caritas und arbeitet seit zwei Jahren ehrenamtlich neben der Schule in einer Einrichtung für psychisch kranke Menschen, hilft ihnen beim Kochen und Putzen oder begleitet sie zum Arzt.

**Oder Liya aus Eritrea**, die seit zwei Jahren in einer Behinderten-WG ein Praktikum absolviert. Sie möchte später in einer Behindertenwerkstatt arbeiten. „Mir macht es Spaß in der Werkstatt, da sitzen wir zu acht gemeinsam an einem Tisch, basteln und reden“, sagt sie. Doch noch muss sie wegen des Asylbescheids zittern.

Zumindest um einen Arbeitsplatz müssen sich seine Absolventen nicht sorgen, sagt der Schulleiter. „In den Behinderteneinrichtungen herrscht ein Personalmangel wie schon lange nicht mehr.“ Vor kurzem habe ihm der Chef einer Werkstatt für Menschen mit geistiger Behinderung, in der sein Schüler Ismat aus Afghanistan aushilft, gesagt, er würde den Schüler sofort anstellen, erzählt Direktor Meyer. Aber Asylwerber wie Ismat (er wartet seit vier Jahren auf seinen Asylbescheid) dürfen höchstens als Selbstständige arbeiten. So wie Pfleger Ali B. bei dem alten Ehepaar in Linz. Ein Pflegeheim oder eine Behinderteneinrichtung darf ausgebildete Pflegekräfte nicht anstellen, solange sie kein Asyl erhalten haben.

Denn der Zugang zum Arbeitsmarkt ist Asylwerbern in Österreich versagt. „Durch passiert es leider, dass fertig ausge-

bildete Betreuer zwar dringend benötigt werden, aber nicht arbeiten dürfen“, sagt Direktor Meyer.

**Mostafa T. hat in Afghanistan** den Pflegeberuf gelernt und in Österreich Zusatzprüfungen absolviert. Der Afghane hat sogar einen offiziellen Berufsausweis und ist im offiziellen österreichischen Gesundheitsregister als Pflegeassistent eingetragen. Er hat auch schon zwei fixe Jobzusagen: eine im Krankenhaus Lainz, in dem er schon während seines Asylverfahrens dreimal pro Woche ehrenamtlich den alten Menschen beim Anziehen und Essen half, und eine zweite in Salzburg, wo die Seniorenresidenz Schloss Kahlsberg dringend Pflegekräfte sucht. Eine entsprechende Anstellungszusage hat die Leiterin des Pflegeheims dem afghanischen Pfleger längst geschickt.

Doch statt alte Menschen zu pflegen, versteckt sich Mostafa T. in Wien. Denn sein Asylantrag wurde in zweiter Instanz abgelehnt. Dass er in Afghanistan von den Taliban gezwungen wurde, deren verletzte Kämpfer zu behandeln, sei ebenso unglücklich, wie dass Mostafa T. nicht an Gott glaube, was in Afghanistan als Verbrechen gilt. Auch das Höchstgericht lehnte die Berufung ab. „Ich gehe nicht mehr ins Spital helfen, weil ich Angst habe, von der Polizei verhaftet und in Schubhaft gesteckt zu werden“, sagt der Pfleger.

Sie habe extra bei den Behörden angefragt, ob es eine Möglichkeit gebe, Mostafa T. einzustellen, erzählt Kerstin Tautz, die Leiterin des Salzburger Seniorenheims. Aber keine Chance. „Ich verstehe nicht, warum man jemandem, der eine so gute Ausbildung hat, nicht wenigstens befristet eine Chance gibt, wo wir doch gerade im Pfe-

gebereich derzeit jede Arbeitskraft dringend brauchen“, sagt Tautz.

Theoretisch gäbe es für Mostafa T. die Option, die Rot-Weiß-Rot-Karte, eine Arbeitslaubnis für Facharbeiter in Mangelberufen, zu beantragen. Dafür müsste er aber freiwillig in seine Heimat ausreisen. Weil es in Afghanistan so gefährlich ist, dass Österreich dort die Botschaft geschlossen hat, müsste er weiter in die pakistanische Hauptstadt Islamabad, um dort einen Antrag zu stellen. Dann müsste er Wochen oder Monate dort warten und hoffen, dass er ein solches Arbeitsvisum erhält. Mit diesem dürfte er nach Österreich zurück.

Doch derzeit könnte er nicht einmal freiwillig ausreisen, weil es keine Flüge nach Kabul gibt. Der letzte Abschiebeflieger nach Afghanistan hob am 9. März ab. „Seitdem sind solche Abschiebungen praktisch nicht durchführbar“, sagt der Sprecher des Innenministeriums. „Mein Ziel ist, dass Fachkräfte die Rot-Weiß-Rot-Card künftig auch in Österreich beantragen können“, sagt Gesundheitsminister Anschöber dazu.

**Pfleger Ali B. aus Linz** hofft derweil, dass er auch künftig dem Abschiebeflieger entgeht. Seit die Corona-Gefahr droht, fährt er nicht mehr mit dem Zug, sondern kommt jeden Morgen mit dem Auto, um das alte Ehepaar, das er pflegt, nicht zu gefährden. „Dass mein Mann und ich unseren Lebensabend zu Hause verbringen dürfen, ist ein unglaubliches Geschenk“, sagt Frau N.

Damit das so bleibt, hat zumindest Herr N., der mit seinen 93 Jahren im Krankbett liegt, einen Plan. „Weißt was, Ali?“, sagt der alte Mann zu seinem Pfleger. „Wenn die Polizisten wirklich kommen, um dich zu holen, versteck ich dich im Keller.“



*Weißt was, Ali?  
Wenn die  
Polizisten  
wirklich kommen,  
um dich zu holen,  
versteck ich dich  
im Keller*

HERR N., 93, ZU  
SEINEM PFLERGER

**1. MAI**  
**HEUTE MEHR DENN JE!**  
**Kämpfen wir für den sozialen Zusammenhalt!**

**SEI LIVE DABEI!**  
Am 1. Mai ab 10:30 Uhr  
auf [www.spoe.wien](http://www.spoe.wien)

**ZUSAMMEN  
SIND WIR WIEN.**

Bezahlte Anzeige  
© iStock magann